



Wido Geis / Christoph Schröder

Armutsgefährdete Kinder und Schulabbrüche im regionalen Vergleich

Berechnungen des IW Köln zeigen, dass es in Regionen mit vielen armutsgefährdeten Kindern auch häufiger zu Schulabbrüchen kommt. Die Armutsgefährdung geht dabei häufig mit geringerer Bildung der Eltern einher. Damit sich durch Vererbung von Bildungsarmut die Armutsgefährdung in betroffenen Regionen nicht verfestigt, sollten flächendeckend qualitativ hochwertige Betreuungs- und Ganztagschulangebote gemacht werden.

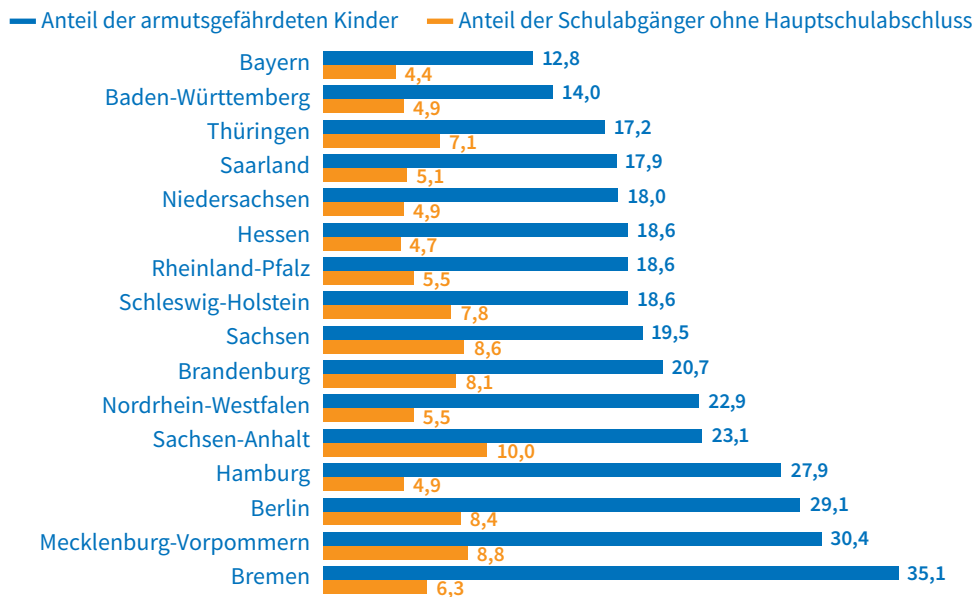
In verschiedenen Studien wurde nachgewiesen, dass ein Aufwachsen in Armutsgefährdung einen negativen Effekt auf den Schulerfolg von Kindern und Jugendlichen hat (vgl. Gebel, 2010). Allerdings liegt die Hauptursache hierfür nicht bei den geringen finanziellen Spielräumen der Familien, sondern beim mangelnden Bildungskapitel vieler Eltern mit niedrigem Einkommen und den damit einhergehenden Schwierigkeiten, die Kinder beim Lernen und den Schulaufgaben optimal zu unterstützen. So zeigt sich, dass sich der Bildungshintergrund der Eltern viel stärker auf die Schulzweigwahl auswirkt als das Familieneinkommen, dessen Effekt – wenn man für den Fakt des Sozialleistungsbezugs kontrolliert – weitgehend insignifikant ist (Fischer/Geis, 2013).

Dennoch kann ein negativer Zusammenhang zwischen Armutsgefährdung von Kindern und Schulerfolg nicht nur sozial- sondern auch regionalpolitische Implikationen haben. So kann die Vererbung von Bildungs- und Einkommensarmut dazu führen, dass die Zahl der auf Sozialleistungen angewiesenen Personen in Regionen mit vielen armutsgefährdeten Personen langfristig hoch bleibt und gleichzeitig die regionalen Wachstumsperspektiven eingeschränkt sind. Allerdings ist anzumerken, dass mangelnder Erfolg an den allgemeinbildenden Schulen und ein damit einhergehender Schulabbruch nicht unbedingt mit langfristiger Bildungsarmut gleichzusetzen sind, da viele junge Menschen ihren Abschluss im beruflichen Übergangssystem nachholen.

Armutsgefährdung von Minderjährigen im regionalen Vergleich

Die im Folgenden dargestellten Zahlen zur regionalen Armutsgefährdung von Minderjährigen basieren auf einer Auswertung des Mikrozensus durch das IW Köln und spiegeln die Lage im Jahr 2013 wider. Als armutsgefährdet werden Personen gewertet, die über weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens ver-

Armutsgefährdete Kinder und Schulabbrüche im Ländervergleich



Stand: Armutsgefährdung 2013; Schulabbrüche 2014

Quellen: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2016; Forschungsdatenzentren der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus 2013, BBSR; eigene Berechnungen

Institut der deutschen
Wirtschaft Köln

fügen, wobei eine Preisbereinigung nach Region vorgenommen wurde, um den starken Unterschieden bei den Lebenshaltungskosten Rechnung zu tragen (Röhl/Schröder, 2016). Im bundesweiten Durchschnitt waren 19,1 Prozent der Kinder und Jugendlichen armutsgefährdet.

Im Vergleich der Mikrozensus-Regionen, die teilweise mehrere Kreise umfassen, findet sich der höchste Anteil in Bremerhaven mit 54,4 Prozent, gefolgt vom Vorpommern (Landkreise Vorpommern-Rügen und Vorpommern-Greifswald) mit 40,3 Prozent und Gelsenkirchen mit 38,9 Prozent. Am niedrigsten ist der Wert in Oberschwaben (Bodenseekreis, Landkreise Ravensburg und Sigmaringen) mit 6,2 Prozent. An zweiter Stelle liegt das westliche Mittelfranken (Stadt und Landkreis Ansbach, Landkreis Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen) mit 6,8 Prozent und an dritter Stelle die südliche Oberpfalz (Stadt und Landkreis Regensburg, Landkreis Cham und Landkreis Neumarkt in der Oberpfalz) mit 8,2 Prozent. Insgesamt sind die Armutsgefährdungsquoten in den größeren Ballungsgebieten in Nord- und Westdeutschland und den neuen Bundesländern besonders hoch und in den

ländlichen Gebieten in Süddeutschland besonders niedrig. Unter den Bundesländern ist die Quote in Bremen mit 35,1 Prozent am höchsten und in Bayern mit 12,8 Prozent am niedrigsten (Tabelle).

Schulabbrüche im regionalen Vergleich

Die Zahlen zu den Schulabbrüchen stammen aus der Schulstatistik und beziehen sich auf das Jahr 2014. Als Schulbrecher werden Personen gezählt, die die allgemeinbildenden Schulen verlassen, ohne mindestens einen Hauptschulabschluss erreicht zu haben. Unberücksichtigt bleiben Bildungsangebote an beruflichen Schulen, die zu einem allgemeinbildenden Schulabschluss führen, wie das Berufsvorbereitungsjahr. Bezugsgröße ist die Zahl aller Personen, die im jeweiligen Jahr die allgemeinbildenden Schulen verlassen haben. Im Bundesschnitt lag die Quote bei 5,5 Prozent.

Vergleicht man die Stadt- und Landkreise in Deutschland, ist der Anteil der Schulabbrecher mit einem Wert von 14,4 Prozent im Landkreis Mansfeld-Südharz (Sachsen-Anhalt) am höchsten, gefolgt vom

Landkreis Uckermark (Brandenburg) mit 12,9 Prozent und vom Landkreis Stendal (Sachsen-Anhalt) mit 12,8 Prozent. Am niedrigsten ist er mit 1,1 Prozent in der kreisfreien Stadt Ansbach (Bayern), gefolgt vom den Landkreisen Südwestpfalz (Rheinland-Pfalz) mit 1,3 Prozent und Cham (Bayern) mit 1,8 Prozent (Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2016). Auch zwischen den Bundesländern bestehen große Unterschiede zwischen den Bundesländern, die zum Teil in unterschiedlichen Bildungspolitiken begründet sind. So weist Sachsen-Anhalt mit 10,0 Prozent den höchsten und Bayern mit 4,4 Prozent den niedrigsten Anteil an Schulabbrechern auf (Tabelle).

Gegenüberstellung beider Größen

In Regionen mit hoher Armutsgefährdung von Kindern kommt es auch verstärkt zu Schulabbrüchen. Besonders betroffen sind etwa Gelsenkirchen mit einer Armutsgefährdungsquote von 38,9 Prozent und einer Schulabbrecherquote von 10,6 Prozent, das nördliche Sachsen-Anhalt (Altmarkkreis Salzwedel und Landkreis Stendal) mit 32,2 und im Schnitt 11,4 Prozent und Leipzig mit 27,9 und 11,7 Prozent. Hingegen liegt die Armutsgefährdungsquote im westlichen Mittelfranken (Stadt und Landkreis Ansbach, Landkreis Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen) bei 6,8 Prozent und die Schulabbrecherquote im Schnitt bei 3,1 Prozent. Insgesamt zeigt sich ein deutlicher positiver Zusammenhang zwischen beiden Größen auf regionaler Ebene (Korrelationskoeffizient 0,49).

Was zu tun ist

Auch wenn ein Schulabschluss nach Verlassen der allgemeinbildenden Schulen nachgeholt werden kann, muss für Kinder aus armutsgefährdeten Haushalten und anderweitigen ungünstigen Lebensverhältnissen ein Lernumfeld geschaffen werden, dass es ihnen leichter macht, in den Schulen erfolgreich zu sein. Neben gezielten Unterstützungsangeboten – etwa für Kinder, die Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache haben – ist eine qualitativ hochwertige frühkindliche Bildung von zentraler Bedeutung

(Anger/Orth, 2016). Auch Ganztagschulen mit qualifizierter Hausaufgabenbetreuung können der Vererbung von Bildungsarmut entgegenwirken. Denn rund ein Drittel der 17-Jährigen, die maximal einen Hauptschlussabschluss erreicht haben oder anstreben, haben von den Eltern keine Unterstützung beim Lernen und den Hausaufgaben erhalten (Esselmann/Geis, 2014). Gelingt es, die Rahmenbedingungen an den genannten Stellen deutlich zu verbessern, können die Nachteile, die sich aus den ungünstigen Verhältnissen zuhause ergeben, zumindest teilweise kompensiert werden (Anger/Orth, 2016).

Literatur

Anger, Christina / Orth, Anja Katrin, 2016, Bildungsgerechtigkeit in Deutschland – Eine Analyse der Entwicklung seit dem Jahr 2000, Konrad-Adenauer-Stiftung, Sankt Augustin

Esselmann, Ina / Geis, Wido, 2014- Bildungsverlierer – Kurzstudie auf Basis des Sozio-oekonomischen Panels und PISA-Daten, Kurzgutachten im Auftrag der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft, Köln

Fischer, Mira / Geis, Wido, 2013. Bestimmungsgrößen der Bildungsmobilität in Deutschland, IW-Trends Nr. 40 Heft 1, S. 3 – 17

Gebel, Michael, 2010, Familiäre Einkommensarmut und kindlicher Bildungserfolg, in Berger, Peter A. / Hank, Karsten / Tölke, Angelika (Hrsg.): Reproduktion von Ungleichheit durch Arbeit und Familie, VS Verlag, Wiesbaden, S. 259 – 278.

Röhl, Klaus-Heiner / Schröder, Christoph, 2016, Regionale Armut: Welche Regionen sind in Deutschland besonders von Armut betroffen?, IW-Kurzberichte Nr. 44, Köln

Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2016, Regionaldatenbank Deutschland – Bildung und Kultur – Allgemeinbildende und berufliche Schulen, Link: <https://www.regionalstatistik.de/genesis/online> [Abrufdatum: 14.7.2016]